

Neue Berufe in Bibliotheken

2 // TYPO3-Entwickler

Alexander Bigga, SLUB Dresden

BIS: Seit wann arbeiten Sie in der SLUB?

AB: Ich bin seit 2011 im Referat Digitale Bibliothek angestellt. Damals suchte die SLUB Verstärkung für die TYPO3-Entwicklung, weil die Liste der kleinen und großen Webprojekte immer länger wurde. Ich war nicht auf der Suche nach einer festen Anstellung und hatte 2008 als Softwareentwickler bei einer kleinen Firma in Schleswig-Holstein gekündigt, um etwas völlig anderes zu machen. In Dresden-Löbtau habe ich dann das „Weltcafé“ eröffnet und Gästezimmer vermietet. Nebenbei hatte ich noch kleinere Entwicklungsaufträge für Embedded Linux und TYPO3. Es war Zufall, dass ich überhaupt auf die SLUB-Ausschreibung aufmerksam wurde. Gefunden hat sie meine Frau. Beim Schlagwort „TYPO3“ ist sie hängen geblieben. Das kannte sie von mir und der Weltcafé-Webseite.

BIS: Sind Sie zufrieden?

AB: Es schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Entwickeln macht am meisten Spaß, wenn ich hinter dem Thema stehe, man Fortschritte sieht, die Ergebnisse Bestand haben und das Team motiviert ist. All das habe ich hier an der SLUB gefunden und ich bin noch immer froh, dass ich die Bewerbung kurz vor knapp abgeschickt habe.

BIS: Studiert haben Sie aber etwas völlig anderes.

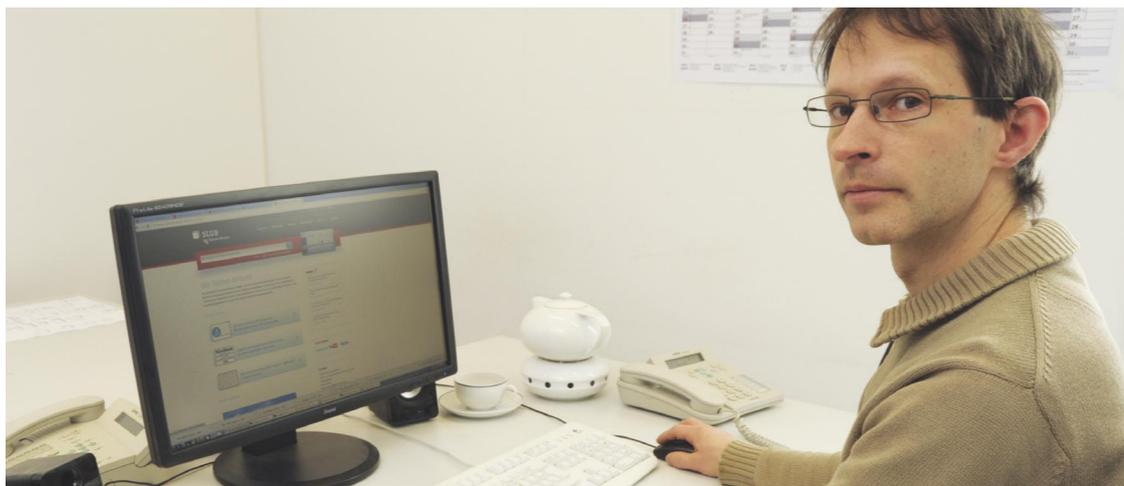
AB: Ich habe in Karlsruhe und Dresden Elektrotechnik studiert. Als Schüler hat mich besonders Nachrichtentechnik interessiert. Im Studium habe ich schließlich Hochspannungs- und Hochstromtechnik gewählt. Da zeigte sich, dass die Digitaltechnik und Informatikvorlesungen im Grundstudium ihre Berechtigung hatten. Noch vor dem Diplom habe ich auch meine ersten Gehversuche im WWW gemacht. Das war ausgerechnet während meines Praktikums am CERN in Genf, dem Geburtsort des World Wide Web. Linux und das Internet blieben aber vorerst Hobby.

BIS: Hätten Sie je gedacht, einmal in der SLUB Webseiten zu bauen?

AB: Nein. Auf die Idee bin ich tatsächlich nie gekommen, obwohl ich während des Studiums häufig und gerne in einer der vielen Zweigbibliotheken der SLUB war. Damals gab es die Zentralbibliothek noch nicht. Dann habe ich die SLUB aus dem Auge verloren. Die Quellen für meine Arbeit finde ich seit Jahren im Internet. Bücher lese ich nur zur Einstimmung auf ein neues Thema. Vor meiner Bewerbung ist mir die SLUB wieder über den Weg gelaufen, weil sie TYPO3 einsetzte und sich auch an der Entwick-

Für verschiedene Projekte und Web-Portale der SLUB wird TYPO3 eingesetzt.

Links: <http://adressbuecher.sachsendigital.de>
Rechts: <http://dfg-viewer.de>.



lung von Erweiterungen beteiligt hat. Diese Einstellung zur offenen und transparenten Entwicklung mit Open-Source Software ist mir sehr wichtig.

BIS: Wie sieht ein normaler Arbeitstag aus?

AB: Ich bin für alle Webangebote der SLUB zuständig, die durch das Content Management System TYPO3 ausgeliefert werden. Dazu gehört slub-dresden.de, aber auch Angebote wie arthistoricum.net oder Sachsendigital mit den Historischen Adressbüchern. Wir sind im Bereich TYPO3 mittlerweile drei Kollegen. Dazu kommt unser Designer, ohne den viele Seiten nicht so gut aussehen würden. Es gibt viele Kleinigkeiten, die erledigt werden müssen. Wir haben über 200 Redakteure, die sehr unterschiedliche Interessen und Berechtigungen haben: Blog-Autoren, Anbieter von Schulungen und Führungen, Redakteure für die Homepage oder einzelne Themenportale. Bei Bedarf fragen sie mich. Das ist sehr interessant, weil ich so mitbekomme, wo es klemmt und wie die Redakteure arbeiten – häufig doch anders, als man mit Informatiker-Brille erwartet.

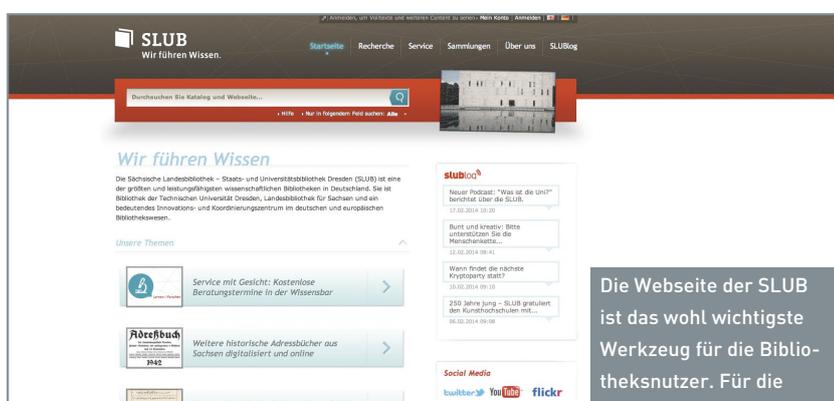
Damit alles rund läuft, müssen die Web-Server arbeiten und gepflegt werden. Das bedeutet, dass ich regelmäßig Sicherheits-Updates für Linux und für TYPO3 einspiele. Der nächste, große Sprung steht dieses Jahr an. Neben den Kleinigkeiten gibt es dann noch die eigentliche Entwicklungsarbeit, die den Großteil der Zeit einnimmt. Gerade erweitere ich den DFG-Viewer für die Darstellung digitalisierter historischer Zeitungen.

BIS: Wie hat sich die Arbeit in den vergangenen Jahren verändert?

AB: In den gerade mal drei Jahren gab es keine großen Veränderungen, außer, dass unser Referat Digitale Bibliothek gewachsen ist. Das zeigt, dass dieser Bereich immer wichtiger wird. Ich denke, da sind wir noch nicht am Ende.

BIS: Wie verändert sich die SLUB?

AB: Unsere Nutzer wachsen jetzt mit dem Smartphone auf und haben immer weniger Ver-



Die Webseite der SLUB ist das wohl wichtigste Werkzeug für die Bibliotheksnutzer. Für die Weiterentwicklung und den laufenden Betrieb sorgt unter anderem Alexander Bigga.

ständnis dafür, dass man Wissen in Regalen oder hinter verschlossenen Türen suchen muss. Trotzdem ist die SLUB als Lern- und Aufenthaltsort gefragter als zu meinen Studienzeiten. Diesen Wandel finde ich wahnsinnig beeindruckend. Sicher liegt das auch am Gebäude und an der Lage. Aber auch an den vielen Angeboten, die wir bieten. Ich habe beispielsweise erst mit der Entwicklung der Wissensbar gelernt, dass es individuelle Beratungen zu Literaturrecherche und Literaturverwaltungsprogrammen gibt. Sowas wird immer wichtiger, denn auch digitale Quellen müssen gefunden und verwaltet werden. Auch das Thema Open Access ist ein spannender Bereich, wo sich noch viel tun wird und die SLUB heute schon sehr aktiv ist.

BIS: Wie passen digital und analog zusammen?

AB: Ich arbeite an einer Stelle, an der ich mit der traditionellen Bibliothek nicht mehr direkt Kontakt habe. Die digitalen Bücher sind für mich nur noch eine Vielzahl von Bildern, die zusammen mit einer aufwendig erfassten Strukturbeschreibung und vielleicht sogar mit den Ergebnissen einer Texterkennung bei mir ankommen.

BIS: Was empfehlen Sie Berufseinsteigern?

AB: Das ist einfach beantwortet: Man muss das machen, wofür man sich begeistern kann. Dann fällt es einem leicht, sich in diesem Bereich zu engagieren. Und das zahlt sich am Ende aus.